Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 20 (1970)

Heft: 1/2

Buchbesprechung: Geschichte des Kantons Zug [Eugen Gruber]

Autor: Bütler, Hugo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pitel, Abschnitt 4, Anm. 59–91»); das verleidet dem Leser den Rückgriff. Des weiteren sind weder Ortsnamen- noch Personennamen-Indizes klassifiziert: Unter dem Stichwort Mailand mit über 120 Seitenverweisen werden Staat, Stadt, Behörden, Salzpächter, Gewicht, Maß und Währung zusammen erfaßt. Auf Kartierung hat der Autor leider ganz verzichtet, so daß zu befürchten steht, die Fülle dieses interessanten Materials werde wieder einmal in der Masse landesgeschichtlicher Literatur untergehen. Diese Befürchtung gilt um so mehr, als die Ergebnisse von Dubois nur demjenigen transparent werden, der sie selbst in einem Sachindex erschließt, denn auch diesen sucht man vergeblich.

Das ist wohl der gravierendste Mangel dieses vorzüglichen Buches. Daß die deutsche Wirtschaftsgeschichte willkommene Belehrung über das Wirken deutscher Kaufleute und Salinenfachleute empfängt, mag dankbar hervorgehoben werden. Schade ist, daß der Verfasser die eingangs geübte Gewohnheit, jeweils kurze Kapitelzusammenfassungen zu geben, nicht durchhält (vgl. S. 77, 104, 194 u.a.m.). Man möchte herzlich wünschen, daß er seinen Plan zur wirtschaftshistorischen Ergänzung der Stockalper-Biographie weiter verfolgen kann und ihn dazu benutzt, darin auch das hier angezeigte Werk nach Sachgesichtspunkten zu erschließen, damit die internationale Wirtschaftsgeschichte ihm den Rang einräumen kann, den es in seiner heute so selten gewordenen Gründlichkeit verdient.

Mannheim *Bernhard Kirchgäßner*

EUGEN GRUBER, *Geschichte des Kantons Zug*. Bern, Francke, 1968. 154 S., Abb. (Monographien zur Schweizer Geschichte, Nr. 3.)

Bei diesem Werk handelt es sich nicht nur um die erste und bisher einzige Kantonsgeschichte, die in den «Monographien zur Schweizer Geschichte» erschienen ist, sondern auch um die einzige zusammenhängende Darstellung der zugerischen Geschichte überhaupt, wenn man von F. K. Stadlins weit zurückliegender vierbändiger «Topographie des Kantons Zug» (1818–1824) absieht. Das handliche und gefällig ausgestattete Bändchen will allerdings nur «in groben Strichen die großen Entwicklungslinien aufzeichnen und zusammenfassen». Ausdrücklich will der Verfasser, der seine langjährige Tätigkeit als Mittelschullehrer in vorbildlicher Weise mit jener eines sorgfältigen und unermüdlichen Geschichtsforschers zu verbinden verstand, mit der vorliegenden «kleinen» Geschichte des Kantons Zug «nicht die ausführliche Darstellung in einer umfangreicheren, wissenschaftlich fundierten Kantonsgeschichte vorwegnehmen», in deren Vorbereitung er meines Wissens schon weit vorangekommen ist. Angesichts der Notlage in der bisherigen neueren zugerischen Geschichtsschreibung ist schon die vorliegende Zusammenfassung als kleine Pioniertat zu werten.

Außer der zweibändigen «Geschichte von Cham» (1958) – auch diese

stammt zum guten Teil aus der Feder Grubers – standen dem Verfasser weder zusammenhängende Darstellungen einzelner Landgemeinden noch auch der Geschichte der kurz nach der Jahrtausendwende gegründeten Stadt Zug zur Verfügung. Besonders für das letzte Jahrhundert fehlt es auch an größeren Einzelstudien; weder existiert eine substantielle Geschichte der Zuger Presse noch eine Parteiengeschichte, worauf der Verfasser speziell hinweist (p. 127), noch liegen eingehendere Untersuchungen der politisch-gesetzgeberischen Geschichte seit der Mediationszeit vor. Deshalb wird der an Geschichte interessierte Laie, dem die neue Monographien-Reihe der AGGS entgegenkommen will, diesen Aufriß der zugerischen Geschichte bis in die neueste Zeit begrüßen und an ihm die klare und leicht faßliche Darstellung schätzen. Dem Historiker vom Fach kann er als Leitfaden dienen. Auf Belege zum Textteil ist zwar verzichtet worden, doch ermöglicht das angefügte Quellen- und Literaturverzeichnis den Zugang zu Einzelfragen.

Gruber versteht es, in völlig unpolemischer Art die notwendige Distanz gegen beliebte, aber unbewiesene ortsgeschichtliche Überlieferungen zu halten, so etwa gegen die Meinung, der Sankt-Andreaskapelle beim gleichnamigen Schloß zu Cham liege eine römische Kultstätte zugrunde. Auch stellt der Verfasser fest, daß die bestehenden Legenden über die Christianisierung des Zuger Landes der wissenschaftlichen Kritik nicht standzuhalten vermögen.

Sehr klar hat Gruber die Eigenheiten des zugerischen Standes herausgearbeitet: die eigentümliche Mittel- und Mittlerstellung zwischen Zürich und der Innerschweiz, die schon vor der Aufnahme in den eidgenössischen Bund durch die Aufteilung der klösterlichen Grundherrschaften zwischen Zürich und Einsiedeln (neben St. Blasien im Schwarzwald) vorgezeichnet ist und sich bis heute in den verschiedensten Bereichen (zum Beispiel Industriefinanzierung oder Interessenkonkurrenz der Luzerner und Zürcher Tagespresse) bestätigt; sodann, für die ganze Dauer der Alten Eidgenossenschaft, das ungewöhnliche Nebeneinander der Stadt Zug (inneres Amt) und der drei Landgemeinden Baar, Menzingen und Ägeri (äußeres Amt) bei *völliger Gleichberechtigung* beider Teile, womit sowohl das Fehlen einer städtischen Patrizierherrschaft als auch die Verschonung des Standes Zug vom Bauernkrieg im 17. Jahrhundert zusammenhängt; schließlich das ungewöhnliche Phänomen der Gemeinde Hünenberg, deren Bauern sich nach ihrem rechtmäßig erfolgten Loskauf von den «Herren von Hünenberg» 1416 freiwillig mit der Stadt Zug (nicht mit den freien Landgemeinden des äußeren Amtes!) verbanden und sich alljährlich einen Vogt aus den Reihen ihrer Bürger erbaten.

Eine besonders exakte und klare Darstellung erfährt Zugs schwierige und langwierige Eingliederung in den Alten Bund. Gruber formuliert, daß der Stand nach 1352 «bestenfalls eidgenössisch und habsburgisch» war und daß erst 1415 der mit dem Konstanzer Konzil zusammenhängende Krieg des Deutschen Reiches gegen Habsburg die Reichsunmittelbarkeit und damit die völlige Aufhebung aller habsburgischen Forderungen brachte. Zum Schluß sei hier an die «inneren Zwiste» erinnert, die der Verfasser gesondert behan-

delt und die wohl auf die politischen Verhältnisse und das *ausgeprägte Demokratiegefühl* im Alten Zug das hellste Licht werfen. Von diesen außerordentlich temperamentvoll und dramatisch verlaufenen innenpolitischen Zwistigkeiten, die mehrmals eidgenössische Vermittlung nötig werden ließen, hat nun der sogenannte «Harten»- und «Linden»-Handel, bei dem es um die Nutznießung der französischen Pensionsgelder und des Salzhandels ging, in der Zürcher Dissertation von Ulrich Eß eine vertiefte Darstellung erfahren, die allerdings bei Fertigstellung der «kleinen» Zuger Kantonsgeschichte noch nicht vorlag und deshalb hier zur zusätzlichen Information der Leser erwähnt sei.

Florenz *Hugo Bütler*

FRIEDRICH WIELANDT, *Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug.* Hg. von der Zuger Kantonalbank aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens 1892–1967. Zug, Zuger Kantonalbank, 1966. 149 S. Abb., Taf.

In den vergangenen Jahren haben mehrere schweizerische Bankinstitute ihren Jubiläumsfeierlichkeiten mit der Herausgabe numismatischer Werke besonders sinnfälligen Ausdruck verliehen. Auch in der vorliegenden Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Zuger Kantonalbank wurde der Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug in all ihren Bezügen zu Wirtschaft, Politik und Kulturgeschichte Aufmerksamkeit gezollt, so daß eine abgerundete Darstellung entstand, die als Beitrag zur Heimatkunde des Kantons Zug über die Grenzen der Numismatik hinaus Beachtung zu finden verdient.

Dem Verfasser, als Hauptkonservator am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe mit dem süddeutschen und schweizerischen Münzwesen besonders vertraut, ging es nicht nur darum, die Geldgeschichte eines kleinen Kantons nachzuzeichnen; er stellt die zugerische Münzproduktion in den Zusammenhang mit den Münzverhältnissen der Eidgenossenschaft im 17. Jahrhundert, die sich besonders verworren zeigten. Die Praktiken einiger Zuger Münzunternehmer waren typisch für diese Zustände. Der Export der zahlreichen und geringhaltigen Gepräge beeinflußte den Münzverkehr in ganz Mitteleuropa. Bemerkenswert war aber auch die Stellung Zugs als hauptsächlicher Konferenzort im Rahmen der koordinierenden Bemühungen der inneren Orte und Zürichs im 17. Jahrhundert.

Obschon die zugerische Münzprägung erst 1564 einsetzte, findet die wirtschaftliche und monetäre Entwicklung der aufstrebenden Handelsstadt im hohen und späten Mittelalter eine sorgfältige Würdigung anhand wirtschaftsgeschichtlich ergiebiger Quellen, die den vornehmlichen Umlauf von Zürcher, Basler und Zofinger Münzen für das 13. und 14. Jahrhundert belegen. Der Zürcher Münzkreis, der als geschlossenes Territorium vom Gotthard bis zum Rhein reichte, umfaßte auch Zug. Einfluß auf die Münzpolitik erlangte Zug erst einige Zeit nach erfolgter Annäherung an die Eidgenossenschaft; 1425